

GEMEINDE AKTUELL

FRIEDENS KIRCH E
CHARLOTTEN BURG



Baptisten und ihr koloniales Erbe am Beispiel Rudolf Duala Manga Bell

Foto: Jean-Pierre Félix-Eyoun

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Jean-Pierre Félix-Eyoun (Großneffe und Verfasser der Bundestagsfraktion)

INHALT

Andacht zur Jahreslosung	2-3
Besuch aus Israel	4
Der Bezirk bedankt sich	5
Margot Friedländer zu Besuch	6+7
Weihnachtsgarten 2022	8
Weihnachtsmann bringt Plätzchen	9
Titel: Petition für Manga Bell	10-11
Daniel Jabbari stellt sich vor	12
Lesung zur Que(E)rflug-Dilogie	13
Neue Bilder im Hofdurchgang	15
Spielhaus: Clara und Philip vorgestellt	16+17
Neues von Sarah aus Kamerun	18
BEFG plant Neuaufstellung	18
Terminkalender	19
Impressum	20

AUSGABE
JANUAR/FEBRUAR
2023

Du bist ein Gott, der sich zeigt – Du bist der Gott, der mich sieht

Jahreslosung 2023 – 1.Mose 16



Hendrik Kissel
Pastor der Friedenskirche Charlottenburg

Auf der Flucht

Sie wollte nur noch fliehen! Ihre Besitzerin hatte sie hart behandelt. Was ihr genau angetan wurde, wird nicht gesagt. Das mit einer Sklavin schlecht umgegangen wird, mag nicht überraschen. Hier hat es aber eine besondere Vorgeschichte. Die Sklavin Hagar wurde von ihrer Herrin Sarai zur Leihmutter gemacht. Sarai wurde abgewertet, könnte man sagen? Oder wurde Hagar durch ihre neue Rolle sozial aufgewertet? So hat es die Schwangere möglicherweise selbst empfunden, als sie auf ihre unfruchtbare Herrin herabsah. Auch bleibt wieder offen, an welchem Verhalten Sarai dies abgelesen hat. „Das Unrecht, das mir geschieht, treffe dich!“ (Vers 5), geht Sarai, die möglicherweise verzweifelte Unfruchtbare, die machtvoll-ohnmächtige Herrin ihren Mann an. Abram aber delegiert das Problem an sie: „Es ist deine Sklavin, mach mit ihr, was du willst“, antwortet er. „Da behandelte Sarai Hagar so hart, dass diese die Flucht ergriff, weg von ihr“ (6).

Wüste: Verheißung & Zumutung

Ein Bote Gottes erscheint wie aus dem Nichts und findet Hagar an einer Wasserquelle in der Wüste vor. Genau „auf dem Weg nach Schur“ (7), also auf dem Weg nach Hause, nach Ägypten. In Vers 1 wurde sie als ägyptische Sklavin vorgestellt.

Umgekehrter Exodus

Wie geht es ihr auf dem Weg? Ist er eine Qual, ist sie fast am Verdursten, mit dem Kind im Bauch? Der Bote Gottes nimmt Kontakt mit ihr auf: „Woher kommst du und wo willst du hin?“ Sie: „Einfach nur weg, „antwortet sie, „ich bin auf der Flucht“ (9). Die Frage nach dem Ziel beantwortete sie nicht. Das diktiert ihr der Bote und mutet ihr die Umkehr zu: „Kehr zurück zu deiner Herrin und beuge dich unter ihre harte Hand“ (9b).

Zur Rückkehr in die Sklaverei kommt eine Verheißung: „Ich werde deine Nachkommen so sehr vermehren, dass man sie nicht mehr zählen kann“, so der Bote. „Du wirst einen Sohn gebären, und du sollst ihn Ishmael nennen, Gott hört, denn Gott hat gehört, wie hart du behandelt wirst.“ (10-12). Ihr Sohn werde ein „Wildesel von einem Menschen sein“ und „sich nicht viel gefallen lassen“ – ähnlich wie die Mutter! Die flieht Lieber, als ihre quälende Herrin zu ertragen.

Du bist ein Gott, der sich zeigt¹

Hagar erkennt offenbar, dass im Boten der Gott ihrer Besitzer:in selbst mit ihr spricht. Sie spricht Gott nun direkt an und gibt ihm einen neuen Namen: El-Roi. El einmal für Gott. Und Roi für das „äußere Erscheinen“. „Du bist ein Gott der Erscheinung“ oder „Du bist ein sichtbarer Gott“.

Hagar erkennt an, dass Gott nicht nur hört, sondern sich in ihrem Elend zu erkennen gibt. Sie sieht ihn offenbart. Gott sieht also auch sie. Dass Gott hört, hatte der Bote in dem Namen des Sohnes bereits festgehalten. Aber dass er Hagar auch sieht, das formuliert sie selbst, die – auf den ersten Seiten der patriarchal geprägten Bibel – fremdländische Frau! Es ist ihr ganz persönlicher Name für Gott, der ihren persönlichen Glauben und Erfahrung mit Gott zum Ausdruck bringt. Als wollte Hagar sagen: Du lässt dich sehen, in meinem harten Leben. Gott, du siehst mich, wie und wo ich gerade bin, und du siehst mich im Horizont der Zukunft, als Mutter meines Sohnes.

Weiblicher Mose, bevor der die biblische Bühne betritt!

Mose durfte Gott nur einmal ins Angesicht sehen, ein zweites Mal wurde es ihm verwehrt! In Vers 13² sagt sie: „Und ich

habe ihm nämlich ins Angesicht gesehen, als er sich mir zeigte“. Kann sie sich später befreien, wie Mose?

Bleibt alles anders“ (Grönemeyer)

Sie ist zurückgegangen und bringt den Nachkommen Abrams zur Welt. Wie wurde sie aufgenommen? Wie ergeht es ihr in der alten, neuen Familie? Wird sie weiter unterdrückt? Hat sie etwas von der Gottesbegegnung erzählt? Dass sich die Lebensverhältnisse verändert haben, wird nicht erzählt. Es ist die Wiederkehr ins Alte. Warum ging sie – zurück ins Alte? Es muss mit ihrem neuen Verhältnis zu Gott zu tun gehabt haben: Dieser Allmächtige ist zu sehen! Sie, die über ihren eigenen Körper nicht verfügen konnte, erfuhr sich als von diesem Gott Angesehene! Angesehen zu werden und Ansehen zu erfahren liegen nahe beieinander. Indem sie sich gesehen wusste, erlebte sie Anerkennung.

Erlebtes Ansehen in der Person ist eine gute Grundlage für Selbstvertrauen und soziale Würde! Was war es genau, was zur Wende in Hagers Leben führte? Ich weiß es nicht, aber dass sie aufbricht und neues Leben wagt, erfahre ich. Sie verlässt die Wüste. Geht zurück – ins Alte!

Gott ist in jedem Dornbusch, wer ihn nicht sieht, geht weiter. Wer ihn sieht, zieht sich die Schuhe aus. Hagar hat Gott gesehen. Dieses außergewöhnliche Ereignis gab ihr die Kraft zum Aufbruch.

Es ist ein besonderes Erleben, wenn Gott sich uns zeigt und nährt die Hoffnung auf Wiederholung. Aber wer kann schon von sich sagen, Gott auch nur einmal gesehen zu haben? Richtig, niemand und wiederum doch nicht. Glaubende sagen, sie hätten Gott gesehen – erlebt – gespürt – und jetzt glauben und hoffen

sie: zaghaft, tastend, zweifelnd, fragend, zerbrechlich...

Szenenwechsel: Jahreswechsel.

Am 01. Januar 2023 wird es weitergehen, wie es am 31.12.2022 aufgehört haben wird. Keinesfalls wird alles neu. Nie lag und liegt das neue Jahr als unbeschriebenes Blatt vor uns. Manchmal ist es beruhigend, manchmal ist es einengend.

Hagers Rückkehr könnte zu einen Perspektivwechsel rund um unseren Jahreswechsel führen: Mehr Aufmerksamkeit für das Neue im Alten, für das Unerwartete im Unveränderten, für die Wasserquellen in der Wüste und für die Gottesbegegnungen auch.

Zu was kehre ich in diesem Jahr zurück? Zu was möchte ich zurück, und zu was muss ich zurück? Was kann oder soll dort Neues geschehen?

Eurer Pastor Hendrik Kissel

Fußnoten:

1.: Anders lautet die – Luther – Jahreslosung. Sie orientiert an eine anderen Lesart, die im samaritanischen Pentateuch sowie der in Griechisch geschriebenen Septuaginta belegt ist. Die meisten Übersetzer entscheiden sich für sie, denn sie folgen älteren Texten, als die der hebräischen Bibel (Masoreten). Folgen die Leser:innen der jüdischen wie masoretischen Leseweise, dann bekennt hier einer ägyptischen Frau Gott der sich ihr, der ägyptischen Sklavin zeigt – wie auch Abram und seiner Sarai und Mose....

2.: Diesmal folgt die Lutherbibel dem jüngeren Text der Masoreten. Beim zweiten Mal darf Hagar nur – wie auch Mose – nur „hinterherschauen“ (13).



Gegen das Vergessen: „...da kamen Jugendliche aus dem Israelland“

Kurzvideo bittet die Bevölkerung um Mithilfe

Drei Holocaustopfer lebten- laut Angaben der Jüdischen Synagogengemeinde Berlin - bis 1941 an der Adresse Schillerstraße 86, mindestens eine der drei Frauen unter ihnen war jüdisch.

Es gibt die Überlegung, ihnen zu Ehren an dieser Adresse Stolpersteine zu verlegen, zumindest aber eine Gedenktafel anzubringen.

Wie aber eine Gedenktafel aushängen, wenn man nur die Namen der drei Frauen kennt?

Eine dieser drei Frauen hatte überlebt, die jüdische Frau Melitta Hoffmann. Sie kehrte nach dem KZ nach Charlottenburg-Wilmersdorf zurück. Ihre Spur verliert sich. Leider hat das Archiv des Berliner Centrum Judaicum keine weiteren Angaben.

Was haben aber hatten die beiden anderen Frauen damit zu tun? Warum wurden sie deportiert? Friedenskirche und Israelis vermuten, dass sie laut Einwohnermeldeamt gemeinsam in einer Wohnung gelebt haben. Agathe und Maria Krause scheinen keine Jüdinnen gewesen zu sein. Hatten sie Frau Hoffmann geholfen? Hatten sie ihre Hilfe mit dem Leben bezahlt oder waren sie doch jüdisch?

Nun trafen sich ein Spielhauskind, ein libanesisches Mädchen und vier Jugendliche der Friedenskirche Mitte November mit israelischen Jugendlichen; die Israelis waren extra aus der Partnerstadt Karmiel angereist, um zu helfen. Sie verfügen in Israel über andere und bessere Möglichkeiten, an Daten heranzukommen. Schön war, dass die vermutete Sprachbarriere keine Rolle spielte und sich alle schnell und leicht durchmischten.

Alle sagten sich: Wie schön wäre es,

wenn noch Verwandte gefunden werden könnten! Man würde diese zur Verlegung der Stolpersteine oder dem Aushängen einer Gedenktafel einladen!

Wie aber, wenn keine Informationen zu erhalten sind? „Doch!“ so eine junge Israelin: „Wir hängen eine leere Tafel auf, und auf einer anderen Tafel dokumentieren wir unsere Bemühungen - weil wir nicht vergessen wollen“.

Schließlich wurde die Idee umgesetzt und ein Video erstellt, und das in den drei Sprachen Deutsch, Ivrit und Englisch. Damit werden Menschen in Berlin und Israel mittels Socialmedia um Mithilfe gebeten. Vielleicht weiß ja doch jemand etwas!?

Die Israelis wollen nach ihrer Rückkehr in Israel lebende alte Berliner Bürger:innen fragen, ob diese vielleicht etwas wüssten. Ob sie Frau Hoffmann oder die Krauses kannten. „Sie kannten sich, viele, die sich halfen“, immer wieder sagte dies der begleitende Jugendsozialarbeiter aus Israel. Ich dagegen war skeptisch. Berlin ist so groß und Israel weit weg! Und vor allem, es leben nur so wenige Überlebende!



Schließlich erzählte der Jugendsozialarbeiter folgende Geschichte: In den Familien sei es natürlich „Top-Thema“, geworden, dass sie, junge „Berliner“ - Deutsche - , um Hilfe gebeten hatten. Hinzu kam, dass sie nach Berlin reisen würden und helfen wollten. Er habe auch in seiner Familie davon erzählt und dann erstmalig erfahren, dass die Großmutter seines Ehemannes in Deutschland ihre Kindheit verbracht hatte. Sie wurde rechtzeitig gerettet mittels der Kinderverschickung nach Großbritannien (Palästinagesellschaft in der Mareinikstraße in Charlottenburg).

Ich war immer noch skeptisch, und er sah es mir an. Er lachte und sagte: „Sie wohnte in Charlottenburg, nicht weit vom Spielhaus entfernt! Vielleicht kennt sie doch noch jemand!“

Ist es nicht erstaunlich, wie klein Gott die Welt doch geschaffen hatte? Der israelische Jugendsozialarbeiter hatte es bisher nicht gewusst! Schon deshalb hat es sich schon gelohnt, für diese Oma und für diese Familie.

In Gedanken fuhr ich später nach Hause. Fest steht aber: Wir bleiben dran!

„Einfach mal Danke sagen!“

Weihnachtsbaumkugel für stetes Engagement im Rahmen eines Festabends überreicht



Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch, die beiden Bezirksstadträte Arne Herz und Detlef Wagner sowie der BVV-Vorsteher Wolfgang Tillinger überreichten am Abend des 30.11.2022 eine limitierte Weihnachtsbaumkugel. Das edle Stück besteht aus Glas und ist mit verschiedenen Motiven Charlottenburgs verziert. Arne Herz „entschuldigte“ sich bei der Übergabe: „Sie denken das ganze Jahr an den Bezirk, nun sorgen wir dafür, dass sie ihn auch am 24. vor Augen haben!“ Für die Friedenskirche nahm Pastor Hendrik Kessel die Ehrung entgegen.

Die Gemeinde hatte das ganze Jahr über Räume zur Verfügung gestellt, damit Masken und Schnelltests an die Kitas im Bezirk verteilt werden konnten. Zwei bis drei Mitarbeitende des Bezirksamtes waren an zwei bis drei Tagen in der Woche mit der Verteilung beschäftigt. Es herrschte ein Kommen und Klingeln auf dem Campusgelände!

Stadtrat Detlef Wagner formulierte seine „Erleichterung“ darüber, dass die Friedenskirche die Partnerschaft mit Israel vor dem „Einschlafen“ gerettet hat. Prompt reisten 15 israelische Jugendliche aus der Partnerstadt Karmiel nach Berlin, besuchten das Spielhaus und trafen sich mit mit einem Teil der Fried-

enskirchen-Jugendgruppe. Wäre der Weihnachtsgarten nicht gewesen, hätte die Gruppe in der Friedenskirche übernachtet. Dies soll mit einem oder zwei weiteren Besuchen in 2023 nachgeholt werden.

Für das vielfältige Engagement der Friedenskirche erhielt die Gemeinde im vergangenen Jahr aufgrund von Kooperationsvereinbarungen verschiedenste Fördermittel. Ziel ist es, Kindern- und Jugendlichen ein kontinuierliches Angebot zu bieten:

- Das „Patenschaftsprojekt“ soll geflüchteten Kinder aus Ukraine beim Ankommen im Spielhaus helfen. Das „Transferprojekt“ engagiert drei Bundesfreiwillige, die Kinder mit Fluchterfahrung aus den Heimen bzw. Sammelunterkünften der Umgebung in das Spielhaus begleiten und zurückbringen. Die Friedenskirche erhält für beide Angebote zusammen rund 6.000 €.

- Das „Segelprojekt“ mit einem Förderbetrag in Höhe von 24.000 € bietet von Mai bis Oktober an zwei Wochentagen Segelunterricht. Im Sommer finden zwei Ferienwochen inklusive einer Übernachtung statt.

- Das Spielhaus-Schillerstraße ist an 5 Tagen geöffnet und erhielt 2022 vom Jugendamt dafür rund 136.000 €. In 2022 werden es 147.000 € sein. An den Vormittagen findet eine durch Kita-Gutscheine finanzierte „Vorschulische Sprachförderung“ für Vorschulkin-der statt. An den Nachmittagen ist die Einrichtung von Dienstag bis Samstag für Spiel und Spaß geöffnet. Auf dem Gelände finden das geförderte „Bienenprojekt“ und „Corona-macht-stark-Programm“ statt. „Corona-macht-stark“ ermöglicht mit 12.000 € Übernachtungswochenenden und besondere Tagesausflüge.

- Neu ist das „3-Stolper-Steine-für-das-Spielhaus“-Projekt mit 1.000 €. Die Jugendgruppe konnte dadurch ein Wochenende nach Mecklenburg-Vorpommern verreisen und u.a. das weitere Vorgehen planen.

- Das „Stolpersteinprojekt“ beschäftigt mit 2.500 € Mitarbeitenden, die Kindern die Hintergründe von Stolpersteinen näherbringen.

- Die interaktive Ausstellung „echt stark - Prävention sexueller Missbrauch“ fand für 4 Wochen im September für Schulklassen des Bezirks statt. Dafür wurden 2.500 € zur Verfügung gestellt.

Aus Mitteln des „Integrationsfonds“ konnte der Abend am 27.11.2022 mit Margot Friedländer in Kooperation mit dem Berliner Forum der Religion durchgeführt werden.

Neben 5 festangestellten Kräften und rund 5 Freien Mitarbeitenden waren es 12 Bundesfreiwillige, die im Jahr 2022 diese Angebote umgesetzt haben. Jede/jeder „Bufdi“ wird außerdem vom Bundesministerium für Familien und Jugend mit jeweils 5.000 € im Jahre gefördert.

„Seid Menschen!“ – Lesung und Gespräch mit Margot Friedländer



Da war sie endlich, die ehrwürdige, hochbetagte, zierliche Dame mit grauem Haar und Falten im Gesicht, die Geschichten eines gelebten Jahrhunderts erzählten. An ihren Rollator leicht gebeugt gestützt, der wie ein unnötiges Vehikel wirkte. Eingehüllt in einen roten Mantel und mit einem unbeschreiblichen Charisma, betrat Margot Friedländer mit kessenen Schritten die Friedenskirche Charlottenburg am 27.11. 2022 zum Lese- und Talk-Abend ihres Buches mit dem ungewöhnlichen Titels „Versuche, dein Leben zu machen“. Der Titel, so erfuhren wir später, stammt als Abschiedswort an sie von ihrer Mutter, die mit Margots Bruder Ralph nach Auschwitz deportiert und dort ermordet wurde, genauso wie ihr Vater.

Zu ihrer Person:

Sie ist „gerade mal“, aber stolze 101 Jahre alt und weiß schon längst, was sie will, aber auch, was sie nicht will. Das machte sie bald deutlich. Daher nicht schwer zu erraten: Margot ist gebürtige Berlinerin.

1943 ging die Tochter jüdischer Eltern in den Untergrund, wurde jedoch schließlich verhaftet und in das KZ Theresienstadt deportiert. 1946 emigrierte sie in die USA. 2003 kehrte sie auf Einladung des Berliner Senats für „verfolgte und emigrierte Bürger“ besuchsweise nach Berlin zurück. 2008 erschien ihre Autobiografie „Versuche, dein Leben zu machen“. 2010 ließ sich die gebürtige

Berlinerin in ihrer Geburtsstadt nieder. In zahlreichen Schulen und anderen Einrichtungen berichtete sie über ihr Leben. 2011 wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Als international bekannte und geehrte Holocaust-Überlebende ist sie eine der letzten Zeitzeug:innen der Schoa und seit 2018 Ehrenbürgerin ihrer Heimatstadt.

Sie folgte zur großen Freude der Baptistengemeinde der Einladung zu dieser Kooperationsveranstaltung, die vom „Berliner Forum der Religionen“, dem „Interreligiöser Dialog Charlottenburg-Wilmersdorf“, dem Integrationsbüro des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf und „Kawod – Respekt für Menschenwürde und gegen Antisemitismus“ – einem Podcastprojekt des Jüdischen Bildungswerkes Berlin, ausgesprochen worden war. Auf dem Campus Friedenskirche ist die Geschäftsstelle des „Berliner Forum der Religionen“ untergebracht. Die Friedenskirche ist zusammen mit einer muslimischen und der jüdischen Gemeinde Sprecherin des „Interreligiöser Dialog Charlottenburg-Wilmersdorf“.

Nachdem sie an diesem Abend die Bühne betreten hatte und sich neben ihre Gesprächspartner in den hohen, rot ausgeschlagenen Sessel vor der Kulisse des Weihnachtsstalls niederließ und hinter dem ihr zugewandten Mikrofon fast verschwunden war, wurde sie von Pastor Hendrik Kissel und Achim Kockerols, röm. kath. Vertreter des „Berliner Forum der Religionen“ begrüßt und erbat herzlichen Willkommensapplaus.

Dann stellte sie den Besuchern eine DVD zur Verfügung, über die – zur Schonung ihrer Kräfte – die Lesung dem Publikum über eine Großleinwand vorgetragen wurde:



Margot Friedländer mit Gruppenfoto mit dem „Berliner Forum der Religionen“ und ehem. Bürgermeister Reinhard Naumann.

Von ihrem bescheidenen Schreibtisch aus, eingetaucht in sanfte Beleuchtung, las sie ganz unprätentiös vor: Von ihren Erfahrungen aus ihrer Zeit aus dem „Untergrund“ und im Ghetto und KZ Theresienstadt. Sie schilderte bewegend an Beispielen, die einem Gänsehaut verliehen, ihre ständige Angst, als Jüdin erkannt zu werden. Sie erläuterte die Orte und auch die Gefahren der Helfer:innen, die ihr Versteck boten und dank derer sie viele Monate der Deportation entkommen konnte. Auch beschrieb sie eindrücklich ihre für unsere Gemüter unvorstellbaren Erlebnisse in Theresienstadt und betonte mehrmals: „Wir haben nichts davon gewusst, was im Osten mit den Menschen passierte, wir sahen sie nur unaufhörlich in Zügen eintreffen, Menschen, die keine Menschen mehr waren, nur Hüllen“. Ihr war bei Verfolgen ihrer eigenen Lesung eine tiefe Anteilnahme und Nachdenklichkeit anzumerken.

Sie hielt uns eine Bernsteinkette und ein Adressbuch ihrer Mutter hoch, was einem das Blut in den Adern gefrieren ließ. Erinnerungstücke und Mahnmale einer brutal ermordeten jüdischen Frau, die nichts anderes sein wollte als eine liebende Mutter, die ihre Familie beschützt.

Die 160 angemeldeten Besucher:innen aller Altersgruppen folgten gebannt vor Ort dem Geschehen; kein Räuspern oder Mucks waren zu vernehmen. Außerdem waren zeitgleich rund 300 Hörer per Facebook und YouTube-Stream zugeschaltet, um an dieser ganz besonderen Veranstaltung teilzunehmen.

Im Anschluss an die Lesung stellte sich Frau Friedländer zur Beantwortung für Fragen zur Verfügung, politisch motivierte Zwischenfragen hatte sie sich auserbeten. Eine große Betroffenheit aller Anwesenden war an der anfänglichen Stille und der Scheu, sich zu Wort zu melden, spürbar. Dann aber machten gerade junge Teilnehmer:innen den Anfang. Sie interessierte, wie sich die Holocaust-Überlebende trotz der grausamen Erlebnisse ihre positive Lebenseinstellung bewahrt hatte und was sie heute noch motiviert, v.a. in Schulen Jugendlichen von ihrem Leben zu erzählen.

„Ich tue es für euch“ – diese Worte klingen nach, und sie wiederholte sie mehrfach, denn ihre Mission ist unmissverständlich: So etwas darf nicht noch einmal passieren.

Und mahndend wiederholte sie nachdrücklich: „Respektiert Menschen – das ist das Wichtigste! Seid Menschen!“

Eindrücklich, bewegend, zum Nachdenken anregend und zur Mitmenschlichkeit aufgerufen – so lässt sich der Lese- und Talk-Abend mit Margot Friedländer am besten zusammenfassen. Er wird lange in allen nachhallen.

Im Anschluss der Veranstaltung gratulierte Reinhard Naumann, ehemaliger Vorsitzender des „Interreligiöser Dialog“ und ehemaliger Bezirksbürgermeister Charlottenburg-Wilmersdorf, der Autorin nachträglich zum 101. Geburtstag und endete mit den Worten „Jeder Tag zählt, wenn man 101 ist – Margot, wir lieben dich“. Nach dem Gespräch gab es die Möglichkeit, ein von Margot Friedländer signiertes Buch zu erwerben.

Ein großes Dankeschön zum Gelingen dieser Veranstaltung geht an das Technik-Team mit Karl Schaper und Edzard Schaper, ohne die sie nicht möglich gewesen wäre!

Und ewig grüßt ...der Weihnachtsgarten!



Clara Heinze mit einer Willkommensklasse



Erst wurde drei Wochen lang mit großem Eifer aufgebaut und dann drei Wochen lang jeden Tag neu gehofft, ob auch alle kommen werden! Alle, das heißt Mitwirkende und angemeldete Kita- und Schulgruppen.

Dann brachten Coronafälle (insg. 8 Erkrankte!) und Erkältungen) das Team des Weihnachtsgartens an die Grenzen der Belastbarkeit und erforderten eine hohe Flexibilität, die kurzfristigen Ausfälle auffangen und bewältigen zu können.

Wie konnte man da noch fröhlich bleiben?

Durch das Leuchten in den Kinderaugen vielleicht?

Die herzliche Dankbarkeit der Lehrer:innen und Erzieher:innen, dass endlich wieder der Weihnacht(sgarten) stattfand, war zu spüren. An diese Reaktionen

ist das Team über die Jahre hinweg bereits gewöhnt. Worin aber zeigte sich der wahre Lohn für all' die Mühen und Anstrengungen, der das Team motivierte, keinesfalls die Flinte ins Korn zu werfen?

Dann nämlich, wenn sich die seltenen Momente ereigneten, in denen Jugendliche oder Kinder diese „schweren“ Fragen zum Geschehen stellten. Diese Fragen am Ende der Geschichte, die die Zeit für eine Sekunde still stehen lassen, als ob die Erde sich nicht weiterdreht. Diese Fragen wie: Wie viel Mensch und Gott war er denn: 50/50? Oder: Für wen und warum MUSSTE er denn „Jesus“ heißen – also „Gott rettet“? Dann passte es, dann fügte sich alles – den Widrigkeiten zum Trotz – wieder zusammen.

Und noch etwas: Obwohl der Weihnachtsgarten es aufgrund der vielen Mitarbeiterausfälle in diesem Jahr besonders schwer hatte, wurde es den Beteiligten

leichter gemacht, durchzuhalten: durch viele Mitstreiter:innen wurden sie in sprachloses Erstaunen versetzt: von solchen nämlich, die ihnen „heimlich“ eine Überraschung in der Küche bereitet und Obst, Gebäck und ein paar Zeilen platzierten hatten – und bei den Mitarbeitenden Fragen auslösten: Wie konnte es geschehen, dass ihnen unbekannte Menschen der Gemeinde aus heiterem Himmel etwas vorbeigebracht hatten? Darin zeigte sich Weihnachten!

Bufris, Praktikant:innen, Auszubildende und viele junge und alte Ehrenamtliche machen das in Berlin einzigartige Angebot des Weihnachtsgartens in der Friedenskirche Charlottenburg seit rund 10 Jahren möglich!

An dieser Stelle allen- den Helfern, den Mitwirkenden und auch den genannten Spendern ganz herzlichen Dank! Ihr seid großartig!

Weihnachtsmann bringt Plätzchen

Gregor Tepe backt für sein Leben gern und dachte sich, sicher gibt es Mitglieder der Gemeinde, die aufgrund ihres hohen Alters nicht mehr in die Kirche kommen können. Gedacht, gebacken und 13 Tütchen mit Lebkuchen und Plätzchen an die Tür gehängt.

Gregor, der von sich als Atheist versteht, ist an mindestens 2 Tagen in der Woche als ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Sprachförderung des Spielhaus-Schillerstraße aktiv. Bei kulturellen Veranstaltungen ist er im Bereich unserer Theke engagiert.

Im Namen vieler der Friedenskirche: Vielen, vielen Dank!



Korrektur zur Ausgabe 11/12-22

Dr.Hans-Joachim Leisten hatte der Redaktion folgenden Text eingereicht, Zitat Überschrift und erster Satz: „Diamantene Hochzeit. Am 6./8. September feierten Helma und Dr. Jo Leisten dieses seltsame seltsame Jubelfest im ganz kleinen Familienkreis. ...“ Fälschlicherweise haben wir in der Überschrift „Joe“ geschrieben. Wir bitten um Entschuldigung.

Werbung

Wer auf die letzte Reise geht sollte dafür vorbereitet sein. Ihr Bestatter hilft Ihnen dabei

- Wir sind für Sie da und wissen, was zu tun ist.
 - Seit 3 Generationen
 - Alle Bestattungsarten
 - Auch anonyme/ halbanonyme Erdbestattungen
 - In jeder Preislage
 - Überzeugend in Beratung und Leistung
 - zu einem vernünftigen Preis
- Trauerfeiern zu jeder Zeit, auch am Wochenende möglich
Bestattungsregelung zu Lebzeiten mit Absicherung über die Sterbekasse oder Einzahlung auf Treuhandkonto.

Bestattungen & Bestattungsvorsorge
Berlin-Neukölln, Silbersteinstr. 73
jederzeit 626 13 36
www.bestattungen-kusserow-berlin.de



Persönliche Beratung und Betreuung durch Rüdiger Kuserow

Wir kommen zu Ihnen ohne Mehrberechnung ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung. Bitte rufen Sie uns an.

Friedenskirche unterstützte Online-Petition zur Rehabilitierung von Rudolf Duala Manga Bell, einem Freund der Baptisten

Kamerun war von 1884 bis 1919 eine deutsche Kolonie. Ab 1910 begann die Vertreibung: Die Deutschen wollten eine „europäische Siedlung“ an der Küste bauen, zu der Afrikaner nur als Arbeitskräfte Zutritt haben sollten. Bei Massakern wurden Hunderte Afrikaner ermordet.

Einer unter ihnen war der Kameruner Duala-König Rudolf Manga Bell. Er wurde 1914 von den deutschen Machthabern hingerichtet, weil er es gewagt hatte, gegen Landraub und Rassentrennung in Kamerun zu protestieren.

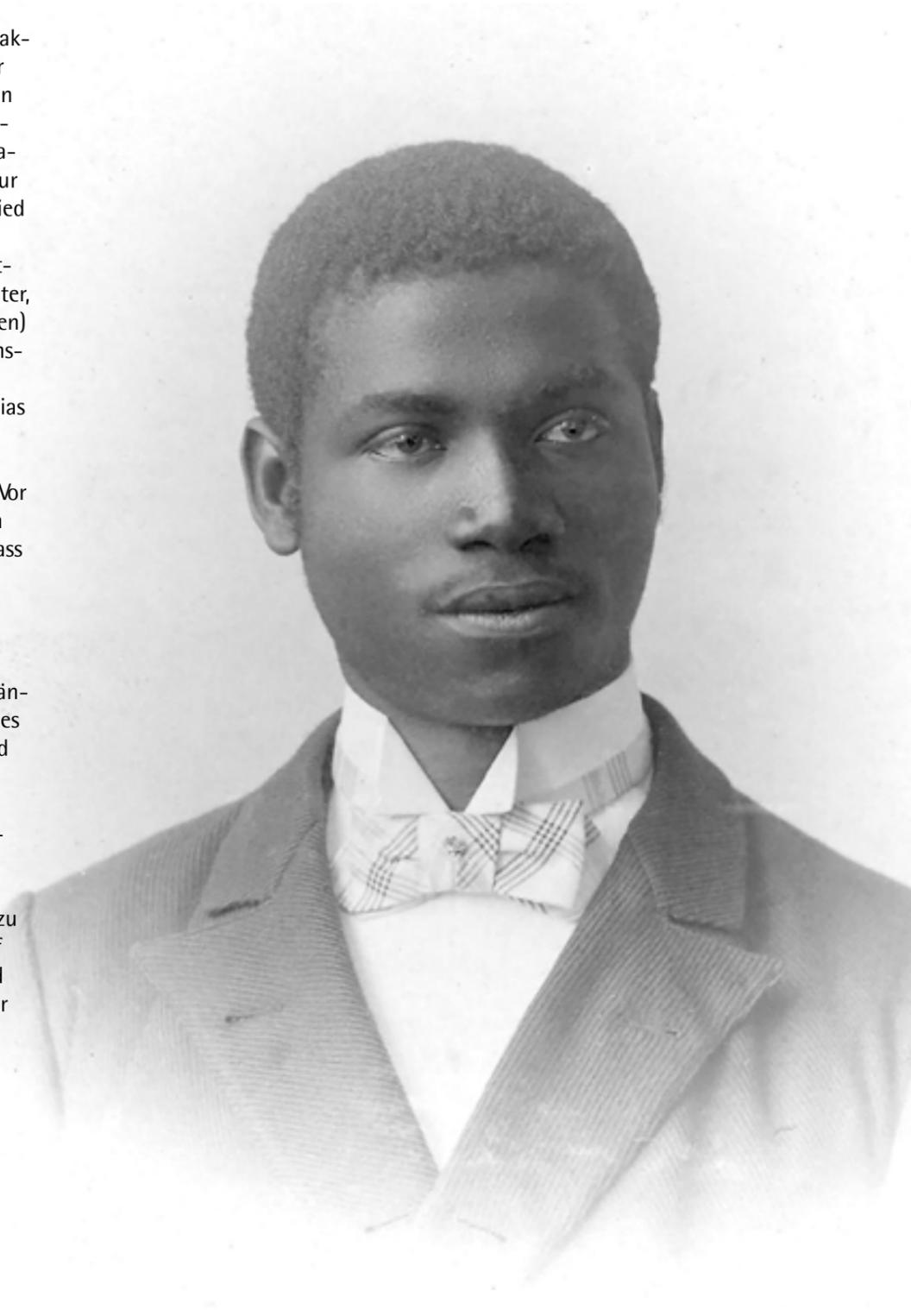
Manga Bell – der in Aalen im März 1895 getauft wurde und zur Schule gegangen war – hatte mehrmals in deutscher Sprache (!) die deutschen Baptisten, insbesondere den Berliner Pastor Eduard Scheve, Begründer der evangelisch-freikirchlichen Diakonie und Außenmission, um Hilfe vor dem Morden ersucht. Das Verhältnis zu ihm war daraus erwachsen, nachdem die Polizei mehrfach einen Sohn Mangas aus Berlins Kneipen sturzbetrunken herausgeholt und ihn schließlich bei Pastor Scheve „vor die Tür gebracht“ hatte.

Doch vergeblich. Pastor Scheve beantwortete alle seine Briefe nicht. Dabei hatte Manga Bell an den deutschen Rechtsstaat und die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz geglaubt!

Seine Familie hatte weitere gute Kontakte zu Baptisten in Berlin: Einige seiner Kinder und Verwandten waren in Berlin und Umgebung bei Baptisten untergebracht. Eine Nichte von Manga Bell namens Maria Bell, beispielsweise, war zur Ausbildung in Deutschland und Mitglied der Baptistengemeinde im Prenzlauer Berg. Eines der dortigen Gemeindeglieder war SPD-Reichstagsabgeordneter, dieser wurde 1912 „nach (gemeinsamen) Gebet im Gemeindehaus (in den Reichstag) entsandt“, so das Protokoll, doch leider ohne den erhofften Erfolg: Marias Verlobter, Ngoso Din, wurde zwei Jahre später zusammen mit ihrem Onkel Manga Bell in Kamerun hingerichtet. Vor seiner Ermordung soll Manga Bell den „Gott der Weißen“ verflucht haben, dass nie wieder ein Deutscher Kameruner Boden betrete.

Das SPD-Urgestein August, Bebel, konnte danach die skandalösen Umstände im Reichstag zur Sprache bringen, es war sogar in der Presse von Justizmord die Rede.

Durch unser Engagement ist die evangelische Zeitung „Die Kirche“ auf die Petition aufmerksam geworden und hat über unsere Vermittlung Kontakt zu Félix-Eyoun, dem Großneffen Rudolf Manga Bells, aufnehmen können und ihn noch 2022 interviewt. Die Frist der Petition endete am 31.12.2022.



Passend dazu: Stammtisch am 25.1. zum Thema Sollen Straßen oder Plätze umbenannt werden?

Stammtisch für alle am Mittwoch, 25.01.2023, 19:30 Uhr:
Im Umfeld des internationalen MLK-day (15.01.) und dem Holocaustgedenktag (27.01.) geht es um Rassismus und um die Frage, ob Straßen oder Plätze umbenannt werden sollen.

Gäste: Pastor i.R. Reinhard Assmann und Friedemann Gillert
Reinhard Assmann ist seit 2013 im Ruhestand; Vorsitz des Historischen Beirat des BEFG, im Beirat des Vereins für Freikirchenforschung und im Verein Evangelisch-Freikirchliche Zeitgeschichte e.V.;

Friedemann Gillert von der Evange-

lisch-Freikirchlichen Gemeinde Eberswalde: Er kennt die Geschichte der Nichte des Königs, Maria Mandessi Bell. Diese gehörte während ihres Deutschlandaufenthaltes unter anderem zur Baptistengemeinde in Eberswalde. Die Prinzessin aus Kamerun lebte von 1912 bis 1914 in Eberswalde, nachdem sie sich in Ostpreußen hatte taufen lassen. Sie war Mitglied in den Baptistengemeinden Wolfsdorf, Eberswalde und Berlin. Trotz ihrer Jugend, Maria war fünfzehn Jahre alt, war sie mit einem gebildeten jungen Mann der afrikanischen Oberschicht (Adolf Ngoso Din) verlobt. Er wurde mit Manga Bell „hingerichtet“.



Menschen wie du und ich Wir stellen vor: Daniel Jabbari

GA: Lieber Daniel, Du bist schon eine Weile bei uns.

Möchtest Du bitte beantworten, warum ist es Dir wichtig, nicht mit Deinem Geburtsnamen angesprochen zu werden?

DJ: Nun, mein ursprünglicher Name Mustafa ist ein anderer Name für den islamischen Namen „Mohamad/Mohamed“, was so viel bedeutet wie: „der Gelobte“, der oft im Islam positiv besetzt ist, in Wahrheit aber von vielen nicht gottesfürchtigen Menschen getragen wird. Ich möchte deswegen nicht mehr so genannt werden, weil ich mich einerseits nicht mit dem Islam identifiziere, sondern mich als getaufter Christ in der christlichen Religion zuhause fühle. Andererseits möchte ich meiner Religionszugehörigkeit und der Freiheit, sie leben zu dürfen, durch Tragen eines neuen Namens meinen Respekt aussprechen. Da gefiel mir Daniel als ein besserer und schönerer Name, denn Daniel bedeutet „Gott hat Recht verschafft, Gott ist mein Richter“, darauf vertraue ich.

Daniel, wie hast Du Dich in Deinem Heimatland - dem Iran - gefühlt und was hast Du erlebt?

Weißt Du, als ich im Iran war, durfte ich in der Öffentlichkeit keine andere Religion als den Islam haben. Ich war als überzeugter Christ gezwungen, ein Muslim zu sein, also als Muslim zu leben. Ich durfte nicht ich selbst sein und fühlte mich wie ein Verräter.

Ich war gezwungen immer verstecken, dass ich nicht ein Muslim war. Und das war sehr schwierig für mich und meine Familie.

Warum bist Du nach Deutschland gekommen, und was gefällt Dir am Leben hier? Wie kommst Du mit der deutschen Mentalität zurecht? Vermisst Du etwas?

Ich bin nach Deutschland gekommen, weil es als Land für Freiheit steht und ein demokratisches Land ist. So ist es im Iran leider nicht. Deutschland gefällt mir, - und das ist das Wichtigste -, weil ich hier meine Religion vollkommen frei leben darf, ohne verfolgt oder bestraft zu werden. Im Iran hatte ich immer Angst davor, willkürlich gefangengenommen zu werden und vielleicht sogar wegen meines Glaubens getötet zu werden. Hier wird mir das nicht passieren.

Und ja, Ich vermisse natürlich meine Familie und meine Freunde, und ich habe Heimweh. Aber ich darf nicht zurückgehen wegen meiner Religion, das hätte schlimme Folgen.

Die iranische Küche unterscheidet sich sicher stark von der deutschen? Gibt es inzwischen eine deutsche Lieblingspeise für Dich?

Oh ja, meine Lieblingspeise ist Hühnerfrikassee, ich könnte mich da reinlegen, ich liebe es!

Was machst Du in Deiner Freizeit? Hast Du neben Deiner Ausbildung noch Zeit für ein Hobby?

Zeit und Geld habe ich sowieso während meiner Ausbildung leider nicht so viel, aber wenn es mir irgendwann möglich sein sollte, würde ich gerne reisen, weil ich andere Kulturen kennenlernen möchte. Aber das hat Zeit, bis alle äußeren Bedingungen dafür geschaffen sind.



Wie sehen Deine Zukunftspläne aus?

Ich will meine Ausbildung zum Altenpfleger abschließen, anschließend arbeiten und habe den Wunsch, eine Familie zu gründen.

Gibt es einen größten Wunsch, von dem Du uns erzählen möchtest?

Ja, mein größter Wunsch ist es, dass mein Land, der Iran, das diktatorische Regime so schnell wie möglich loswird, und zweitens, dass die ganze Welt Gesundheit, Frieden und ohne Krieg glücklich zusammenlebt.

Können wir als Baptistengemeinde Dich bei etwas unterstützen?

Ich danke euch allen, ich brauche jetzt keine Hilfe, aber wenn ich Hilfe brauche, werde ich es euch gerne wissen lassen.

Herzlichen Dank an Dich, lieber Daniel, für Deine offenen Worte!

Lesung mit Musik in der Friedenskirche Samuel Coenigsberg: Die Dilogie „Que(E)rflug“ Eine biographische Reise eines Familienvaters zu seiner wahren sexuellen Identität Sonntag, 26.2. 18:00



In „Que(E)rflug“, Band I, verstrickt sich Levy Bergman in ein riskantes Doppelleben aus Familie und Heimlichkeiten. Er infiziert sich mit HIV, was ihn, den erfolgreichen Unternehmer und seine Familie, aus den vermeintlich sicheren Bahnen einer katholisch konservativen geprägten Idylle wirft. Die Konsequenzen der folgenschweren, persönlichen Neuorientierung für die gesamte Familie bleiben nicht aus. Als spät geouteter schwuler Vater, zerrissen und stigmatisiert, findet er, im quälenden Spagat, seine Kinder nicht zu verlieren, nur schwer zu einem überzeugten „Ja“ in seinem Leben, er wendet sich von Gott ab.

In Band II wird der schwierige Weg Levys, mit der neuen Lebensform Fuß zu fassen und nicht nur eine geistliche Heimat zu finden, beleuchtet. Er hat neben seinen Kindern den Glauben an die Liebe und an einen barmherzigen Gott verloren, trifft irritierende Entscheidungen und wandert, gebeutelt von vielerlei Enttäuschungen, durch eine gottlose Wüste. Er stellt sogar die Wahrheit der Bibel infrage, streitet darüber mit Kirchenvertretern, nicht ohne Folgen. Dann aber findet er Inspirationen in Gottes Wort. Er

wagt daraufhin einen radikalen Umbruch und beginnt ein neues Abenteuer- und wird für seine Entschlossenheit, seinen Mut und für sein Vertrauen in Gott mehr als genug belohnt.

Samuel Coenigsberg stammt aus dem Rheinland und ist schwuler Vater zweier Kinder. Nach seinem späten Outing lebt, liebt und arbeitet er inzwischen glücklich verheiratet mit seinem Ehemann in Berlin-Charlottenburg und gehört der Baptistengemeinde der Friedenskirche an. Hauptberuflich ist er im psychiatrischen Bereich tätig und schöpft seine Inspirationen aus einem Quell von eigenen Erfahrungen und denen anderer schwuler Väter.

Mit seinen Werken wirbt er exemplarisch für eine aufrichtige und verantwortliche Haltung bei der geschlechtlichen Identitätsfindung. In einer von Gender- und Homophobie geprägten, polarisierenden Gesellschaft positioniert er sich für gegenseitigen Respekt und Achtung aller diversen Lebensentwürfe.

Um Anmeldung zur Lesung wird gebeten. Eintritt: 8 €. Davon gehen 3 € als Spende an die Friedenskirche Charlottenburg.

Am darauffolgenden Stammtisch (23.03.2023) lädt Samuel Coenigsberg herzlich zum Austausch ein.



Tastend, zerbrechlich, fragend, zaghaft, ungewiss... Glauben leben!

Künftig findet an jedem 2. Donnerstag des Monats ein Bibel- und Gesprächsabend mit einer Betrachtung und einem Austausch zu einem biblischen Buch oder Thema statt. Die Abende sind ein Wunsch der Teilnehmenden des Glaubenskurses Spur-8 2022

Donnerstag der 12.01.2023 um 19:30 Uhr: Herausfordernd und barmherzig, Jesu „Nachfolge“ bei Matthäus.

Donnerstag der 09.02.2023 um 19:30 Uhr: Dreht euch um. Das Reich Gottes ist nahe! Das Markusevangelium.

Donnerstag der 09.03.2023 um 19:30 Uhr: Thema noch offen!

Wir freuen uns auf rege Teilnahme und erhellende Momente durch Gottes Wort.

Stammtisch-Termine...

Der „Stammtisch für alle“ findet immer am letzten Mittwoch des Monats statt und zwar jeweils um 19:30. Hier die Themen der nächsten Stammtisch-Abende:

25. Januar 2023 - anlässlich des Martin-Luther-King-Tages (15.1.) und des Holocaustgedenktag (27.1.) diskutieren wir über das Thema **Rassismus und um die Frage, ob Straßen und Plätze umbenannt werden sollen.**

22. Februar 2023 - der Überfall auf die Ukraine jährt sich am 24.2. Zu Gast ist der amerikanische **Baptistenpastor Will White**. Immer wieder bringt er Hilfsgüter tief in die Ukraine.

23. März 2023 - **Samuel Coenigsberg** lädt zum Austausch über seine Dilogie ein (siehe Bericht links auf dieser Seite).



92,4 RBB Live Gottesdienst

Am 19. Februar sind wir mit unserem Gottesdienst wieder live auf Sendung. Thema: Macht und Ohnmacht der Agape-Liebe „Estomihi“

Weltgebetstag der Frauen – Taiwan am 3.3.2023

Der nächste Weltgebetstag aus Taiwan ist am 03.03.2023 findet um 18.00 Uhr in der Friedenskirche statt. Von Samoa bis Chile, über alle Kontinente und durch alle Zeitzonen läuft die Gebetskette am Freitag, den 3. März 2023. Ökumenische Frauen-Gruppen in über 150 Ländern bereiten den Weltgebetstag in ihren Gemeinden vor.

Herzliche Einladung! Mitwirkende unserer Gemeinde sind Renate Lawrenz und Anneliese Mielke

Für alle ab 70 und für alle die in den Monaten Dezember bis Februar Geburtstag haben...

Am Mittwoch, den 01.03.2023 feiern wir für unseren "Geburtstagskinder" des ersten Kirchenjahr-Quartals eine kleine Geburtstagsfeier im Gemeindefestsaal. Bei

Gemeindefreizeit von Freitagabend bis Pfingstmontag

Nach Jahren Pause ist es endlich wieder soweit: Die Friedenskirche geht auf Reisen, und wir wollen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde mitnehmen! Ein Anmeldebogen kann im Gemeindefestsaal angefordert werden.

Ziel unserer Reise ist wieder die Evangelische Jugendbildungsstätte Hirschluch in Storkow / Mark am Rande des Naturparks Dahme-Heideseen. Sie liegt eine Stunde Fahrzeit von der Gemeinde aus in süd-östlicher Richtung von Berlin.

Ein Schwerpunkt unserer Reise wird sein, uns untereinander besser kennen zu lernen. Wir wollen viel singen, biblisch am

Thema „der Himmel auf Erden“ arbeiten und Gottesdienst feiern. Das Programm wird auf Gemeinschaftsteile und viel freie Zeiten ausgerichtet sein. Unser Ablauf steht bereits zum großen Teil.

Den Preis, den Du bezahlen musst, kannst Du anhand des Anmeldebogens und den Preisbausteinen berechnen. Je nach Art der Unterbringung und in Abhängigkeit von der Altersstufe bewegen sich die Preise in einer Spanne von 35 bis 240 Euro, mit Dusche und WC im Zimmer oder auf dem Flur.

Sei dabei! Wir werden eine tolle Zeit miteinander verbringen!

Kaffee, leckerer Torte, 2 Liedern, einem Glas Sekt und Gottes Segen, lassen wir es uns gut gehen.

Wir freuen uns auf Anmeldungen!! Diese bitte an Hendrik Kissel im Gemeindefestsaal oder pastor@die-friedenskirche.de

Bilder der Friedenskirche zieren den Hofdurchgang

Es ist einmal unser Wandbild „Friedensbewegung“ (Apsis der Friedenskirche) sowie das Bild aus dem Eingangsbereich der Kirche „Gottesdienst“. Wer auf der Bismarckstraße entlang geht, kann selbst bei verschlossenen Türen durch die Glastüren die Bilder links und rechts ansehen. Links und rechts ist es nun bunt! Rechts das Bild im Format 1:1, und links natürlich verkleinert.

(Foto: Der Künstler Olaf Tahler (Berliner Forum der Religionen) bei der Installation des Bildes)



Endlich wieder Trödeln! Endlich wieder Sommerfest! Endlich neuer Sand auf dem Fußballplatz! Endlich wohnen Bienen bei uns! Endlich ein repariertes Klettergerüst! Endlich keine Anwesenheitslisten mehr schreiben müssen!

Ihr seht, das Jahr 2022 hat viel Gutes gebracht. Wir durften im Spielhaus wieder eine Menge erleben und da spielen die Menschen, die im Spielhaus ein- und aus gehen natürlich eine große Rolle. Zunächst einmal natürlich die Kinder: Sie kamen zahlreich, haben Freunde mitgebracht, neue Freundschaften wurden geschlossen, Talente entdeckt, Manches ausprobiert, Turniere bestritten, Kreatives hergestellt u.v.m.. Von manchen Kindern mussten wir uns nach vielen gemeinsamen Jahren leider verabschieden – warum müssen sie auch so schnell groß und 13 Jahre alt werden?!? Das fällt uns allen echt nicht leicht. Ebenso schwer war es auch, Till Ende September ziehen zu lassen. Nach drei Jahren Mitarbeit im Spielhaus geht er nun neue Wege. Es war wirklich schön mit ihm!

Endlich wieder Praktikant:innen!, wäre noch zu ergänzen. Noch dazu so tolle! Im Jahr 2022 hatten wir wirklich einige sehr engagierte, begabte, motivierte Menschen bei uns, die sich im Rahmen ihrer Ausbildung/ ihres Studiums das Spielhaus als Einsatzort ausgesucht haben. Zwei davon stellen sich im Folgenden etwas genauer vor...:

Ich bin Clara Heinze

Ich heiße Clara Heinze und bin die Enkelin von Gisela Laechner. Zurzeit mache ich mein Praxissemester im Spielhaus. Das bedeutet, dass ich von August 2022 bis Januar 2023 als Praktikantin mitarbeite. Dieses Praxissemester ist das fünfte Semester meines Studiums der Sozialen Arbeit und der Gemeinde- und Religionspädagogik an der CVJM Hochschule in Kassel. Inhaltlich geht es dabei zusammengefasst um Soziale Arbeit und Theologie. Am liebsten arbeite ich mit Kindern und Jugendlichen. Deshalb bin ich im Spielhaus und in der Friedenskirche genau an der richtigen Stelle gelandet! In den letzten Monaten konnte ich mich schon in so vielen Bereichen ausprobieren und habe viel dazugelernt. Zum Beispiel konnte ich im Nachmittagsangebot vom Spielhaus meiner Kreativität freien Lauf lassen und mit den Kindern Ohrringe, Ketten, Schlüsselanhänger, Seife und gehäkelte Haargummis herstellen.

Wir haben auch gemeinsam getöpfert, gebastelt und Musik gemacht. Und ich konnte einige neue Gesellschaftsspiele von den Kindern lernen. Gerade in den Sommermonaten habe ich es genos-

sen, die ganze Zeit draußen zu sein und mit den Kindern auf dem Spielplatz zu spielen. Ich habe in einigen Rennen mit den Fahrzeugen gegen die Kinder verloren und wurde sehr oft dazu gebracht, Anschwung auf den Schaukeln und Karussells zu geben. Ich genieße es, bei genau solchen Aktionen von den Kindern zu hören, wie es ihnen geht und was sie beschäftigt. Besonders zu den Kindern, die fast jeden Tag im Spielhaus sind, habe ich eine enge Beziehung aufgebaut. Deshalb gefällt mir die Arbeit im Spielhaus sehr, weil wir als Mitarbeiter den Kindern

einen Raum bieten können, der durch Regeln und Grenzen sicher ist. Dadurch können sich die Kinder entfalten und allen möglichen Interessen nachgehen. Auch in der Friedenskirche war ich immer wieder aktiv. Die Trödel-Aktionen, die echt-stark-Ausstellung und der Weihnachtsgarten haben mir sehr viel Spaß gemacht. Diese Vielfalt an Angeboten hat mir als Praktikantin die Möglichkeit gegeben einen Einblick in sehr viele Bereiche zu bekommen und meine eigenen Fähigkeiten auszutesten. Dafür bin ich sehr dankbar!



Ich bin Philip al Mutawaly

Mein Name ist Philip al Mutawaly. Einige meiner Vorfahren sind vor 50 Jahren aufgrund politischer Unruhen aus dem Irak geflohen und sind nach Deutschland gekommen. 30 Jahre später wurde ich als Kind deutsch-irakischer Eltern in den USA geboren und bin dort aufgewachsen. Trotz der tiefen Verbundenheit, die meine Familie mit Deutschland hat, fühlten sich einige meiner Großeltern, Eltern und auch ich mit meiner doppelten Staatsbürgerschaft aufgrund von Hautfarbe, Sprache und Kultur oft ausgegrenzt und nicht willkommen. Deswegen habe ich mich schon lange für Integrations-themen interessiert. Für meine Semesterferien wusste ich, dass ich weiter hin auf das Ziel der Integration von oft ausgeschlossenen Menschen arbeiten wollte. Mein Vater, der vor einiger Zeit seinen Zivildienst absolvierte, kannte das BFD-Programm und empfahl mir, auf der Webseite nach Möglichkeiten zu suchen. So kam ich mit Hendrik in Kontakt, der mir vom Spielhaus erzählte. Ich war sofort sehr interessiert und beschloss, mich ehrenamtlich zu engagieren. Ich bin vielen sehr dankbar, die mir diese Erfahrung ermöglicht haben. Obwohl meine Zeit im Spielhaus relativ kurz war, war sie mir unbeschreiblich erfüllend.

Maren: Philipp, Was wird dir aus deiner Zeit in Berlin am meisten in Erinnerung bleiben?

Ich habe viele genaue Erinnerungen, die ich lange mit mir tragen werde und es fällt mir nicht leicht, nur eine auszu-

Vielen Dank ihr 2! Vielen Dank für euren Einsatz im Spielhaus und in der Friedenskirche! Es war mir wirklich eine große Freude, euch kennengelernt zu haben und euch als Teil des Mitarbeiter:innen-Teams im Spielhaus zu erleben. Ihr wart eine echte Bereicherung – und ihr wisst, die Kids sehen das genauso wie ich. Für euren weiteren Weg alles Gute! Mögen im Jahr 2023 wieder viele tolle Menschen den Weg ins Spielhaus finden...
Eure Maren

wählen. Eine davon ist, mit den anderen Bufdis an der Spree nach der Arbeit zu chillen. Ich weiß, dass ich lebenslange Freunde gefunden habe, und deshalb sind mir diese Erinnerungen mit ihnen sehr bedeutsam. Meine Zeit mit den Kindern im Spielhaus ist auch unvergesslich. Besonders wird mir immer in Erinnerung bleiben, wie glücklich die Kinder in der Sprachförderung waren, als sie sich um Kellerrasseln kümmerten und was für eine emotionale Angelegenheit Fußball für die Kinder aus dem Spielhaus war. Ich könnte hunderte Geschichten erzählen, aber wenn ich in den kommenden Jahren zurückdenken werde, werden die Glücks-

gefühle aus diesen Momenten sicher die ersten sein, an die ich mich erinnere

Maren: Du bist ja schon viel unterwegs gewesen: Hast du einen Lieblingsort? Wenn ja, verrätst du ihn uns?

Berlin-Charlottenburg 150%. Ich liebe auch meine Heimatstadt Atlanta, aber Berlin wird immer einen ganz besonderen Platz in meinem Herzen haben.



„Außendienst-Mitarbeiterin“ der Friedenskirche im Norden Kameruns



Seit 2017 engagiert sich Sarah Bosniakowski in Garoua, der drittgrößten Stadt Kameruns, Zentralafrika. Hier, in einem 80-Betten Krankenhaus mit einem OP-

Saal, Radiologie, EEG und einem Labor. Initiiert sie verschiedene Projekte und bringt sich im Bereich der Mitarbeitenden-Fortbildung ein. Mit weiteren 17 Kirchengemeinden Berlins unterstützt die Friedenskirche ihr Engagement in Kamerun finanziell und im Gebet.

Mithilfe von Spenden soll nun eine neue Operationsliege gekauft werden. Außerdem ist man momentan dabei, über einen Neubau eines Gebäudes nachzudenken; es werden dringend mehr Operationssäle plus 2-3 Untersuchungsräume benötigt.

Unglücklicherweise wird der Strom mindestens 4-Mal wöchentlich von 8-17 Uhr abgestellt. EBM international hat zur Abhilfe mit ca. 15.000 Euro einen Stromgenerator ermöglicht, der bei den zahlreichen Stromunterbrechungen aus-geht. Durch ihn können Operationen und Geburten im Hellen durchgeführt werden. Außerdem funktioniert dann dadurch das Röntgengerät zu jeder Zeit und kann so zuverlässig eingesetzt werden.

Am Mittwoch, 31. Mai 2023 – 19:30 Uhr wird Sarah persönlich beim Stammtisch-für-alle anwesend sein und berichten.

BEFG strebt organisatorische Neuaufstellung an

Prozess bis 2025: Analyse und Neugestaltung der Bundesstruktur
Um seine Arbeit solide für die Zukunft aufzustellen, überprüft der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) seine Struktur und gestaltet sie neu.

„800 Gemeinden bringen das Evangelium von Jesus Christus zu den Menschen“, so BEFG-Generalsekretär Christoph Stiba. „Die Bundesstruktur existiert, um dieses Ziel der Bundesgemeinschaft zu fördern.“ In den letzten Jahren seien jedoch zunehmend Probleme in der Organisationsstruktur deutlich geworden, die eine Umsetzung des Anliegens behindere.

In einem breit angelegten, partizipativen und professionell begleiteten Prozess werden mit Start Januar 2023 zunächst die Abläufe auf regionaler und überregionaler Ebene analysiert. Danach wird bis Ende 2024 ein tragfähiges Modell für die Bundesstruktur entwickelt und mit der Umsetzung begonnen. Der Prozess, den das Präsidium des Bundes beschlossen habe, beziehe Menschen aus allen Bereichen ein: „Ehren- und Hauptamtliche aus Gemeinden, Landesverbänden und der überregionalen Arbeit sind an allen Stellen mit dabei.“

„Während ‚Struktur‘ erst einmal technisch klingt, ist unser Anliegen auch ein

geistliches.“ Es geht in diesem Prozess daher um eine gründliche und umfassende Neuausrichtung der gesamten Bundesstruktur, um die Inhalte, die uns als Bundesgemeinschaft wichtig sind, zu stärken.“

Federführend wird der systemischer Organisationsentwickler Dr. Stefan Lingott sein. Er hatte auch die strukturelle Neuaufstellung der Evangelischen Allianz in Deutschland angeleitet. Interner Prozessbegleiter und Koordinator wird Christoph Bartels, ab FJ 2023.

Übersicht der Prozessplanung: Etwa alle vier Wochen wird sich eine zehnköpfige Projektgruppe treffen, der auch BEFG-Präsident Michael Noss, Jürgen Tischler als Sprecher der Landesverbandsleitungen und andere haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende angehören werden.

Alle zwei Monate trifft sich die Projektgruppe, in der alle Überlegungen zusammenlaufen, mit den rund 20 Personen einer erweiterten Projektgruppe.

Etwa zwei Mal im Jahr gibt es ein Plenumstreffen, bei dem 100 Menschen über die Analyse und später über Zukunftskonzepte beraten.

Zudem wird es zu speziellen Fragen Treffen von Arbeits- und Interessengruppen geben, damit die Berücksichtigung aller Interessen gesichert wird.

„Wir haben einen ausgefeilten Plan, wie wir den Prozess angehen, aber in welche Richtung er uns führt, das ist vollkommen offen. Das werden wir mit einer breiten Beteiligung und stets mit Blick auf die Ziele, die wir als Kirche haben, gemeinsam entwickeln. Das bedeutet auch, dass wir inhaltliche Projekte wie Revitalisierung und Gemeindegründung oder Gesprächsprozesse wie ‚Im Dialog zum Kreuz‘ oder Programme wie ‚nxtchapter‘ und ‚Upgrade‘ im Blick behalten und mit Nachdruck umsetzen werden. Unsere Arbeit und die Entwicklung unserer Bundesgemeinschaft legen wir unserem Herrn hin und bitten auch die Geschwister in den Gemeinden, dafür zu beten. Denn all unser Tun kann nur gelingen, wenn Gott seinen Segen dazu gibt.“

Mehr darüber online: www.befg.de/2025

Alle Termine auf einem Blick

vom 2. Januar 2023 – 26. Februar 2023

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG	SONNTAG
2	3	4	5	6	7	8 Jazzgottesdienst Musik: Jacob Streck- er; Predigt: Hendrik 10:00 - 11:30
9 Frauenstunde: 15:00 - 17:45	10	11	12 Jugendgruppe ab 17:00 Bibelgespräch ab 19:30	13	14	15 Gottesdienst zur Jahreslosung. Pre- digt: Anja Müller 10:00 - 11:30
16	17	18	19 Jugendgruppe ab 17:00 zu Gast: RBB- Journalistin	20	21	22 Gottesdienst 10:00 - 11:30
23	24	25 Stammtisch über Rassismus 19:30 - 21:00	26 Jugendgruppe ab 17:00	27	28	29 Gottesdienst 10:00 - 11:30
30	31	1	2 Jugendgruppe ab 17:00	3	4	5 Gottesdienst Musik: Burkhard 10:00 - 11:30
6	7	8	9 Jugendgruppe ab 17:00 Bibelgespräch ab 19:30	10	11	12 Jazzgottesdienst Musik: Burkhard 10:00 - 11:30
13 Frauenstunde: 15:00 - 17:45	14	15	16 Jugendgruppe ab 17:00	17	18	19 RBB-Gottesdienst Jazz: Burkhard 10:00 - 11:00
20	21	22 Stammtisch Ukrainekrieg 19:30 - 21:00	23 Jugendgruppe ab 17:00	24	25	26 Gottesdienst 10:00 - 11:30

Impressum & Kontakte

Redaktion:

Verantwortlich: AK Öffentlichkeit
redaktion@die-friedenskirche.de
Redaktion: Guenni Tepe
Layout: Daniel Orth

Gemeindebüro:

Bismarckstr. 40, 10627 Berlin
Tel.: 030 341 49 74
gemeindebuero@die-friedenskirche.de
Gemeindesekretariat:
Kerstin Maasberg-Schwemme
sekretariat@die-friedenskirche.de

Pastor:

Hendrik Kissel
Tel: 030 36407347 Mobil.: 0178 2581308
pastor@die-friedenskirche.de

Älteste:

Friedbert Baer
friedbert.baer@die-friedenskirche.de
0176 222 78 355

Frank Spielmann

frank.spielmann@die-friedenskirche.de
030 214 23 78

Küster:

Faouzi Akhazi
kuester@die-friedenskirche.de
030 22 19 46 08

Spielhaus:

Maren Akhazi
030 34 33 44 85
(Di-Fr 14:00 - 19:00, Sa 12:00 - 17:00 Uhr)
spielhaus@die-friedenskirche.de

Sprachschule-Spielhaus

Relindis Busse
sprachschule@die-friedenskirche.de

Projektmanagement Kita

Dieter Engels
030 22 19 46 08
kita@die-friedenskirche.de

Inhouse-Hausverwaltung

Wundtstraße 48/ 50
14057 Berlin
Fon: +49 (0)30 / 367591 - 0
Fax: +49 (0)30 / 367591 - 21
info@inhouse-verwaltung.de

Redaktionsschluss:

12. Februar 2023

Die nächste Ausgabe erscheint am:

26. Februar 2023

BANKVERBINDUNGEN:

Bankname jeweils
"Spar- und Kreditbank EFG"
BIC: GENODE51BH2
Kontoinhaber jeweils
"Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Berlin-Charlottenburg"

Gemeindekasse:

IBAN: DE71 5009 2100 0000 0995 03

Spielhauskasse:

IBAN: DE97 5009 2100 0000 0995 20



TONERDUMPING



SUPERGÜNSTIGE DRUCKERPATRONEN UND ALLES FÜR BÜRO UND SCHULE



Kundenvorteil: Bis zu 85% günstiger als Original!